

## „In Zeiten der Angst“ (von Ilona Klaus)

### Eine Andacht zu Markus 4,35 – 41 - Die Stillung des Sturms

Und am Abend desselben Tages sprach Jesus zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Liebe Schwestern und Brüder,

„Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ so fragten die Jüngerinnen und Jünger Jesu. Ein starker Sturm hatte das kleine Boot erfasst, in dem sie alle saßen. Die Wellen schlugen hoch. Das Boot drohte vollzulaufen. Angst ergriff die Jüngerinnen und Jünger. Das Boot drohte zu kentern.

Die Menschen im Boot begannen um ihr Leben zu fürchten. Außer sich vor Angst und Unverständnis weckten sie den schlafenden Jesus: „Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“

„Fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ Sie berührt mich, diese Frage. Es ist eine Frage, die viele Menschen stellen – eine Frage, die sie an *Gott* richten. Sieht Gott denn nicht, dass das Leben vieler Menschen gefährdet ist? Sieht Gott nicht, dass ein Virus besonders das Leben derer bedroht, die nicht stark sind? Sieht Gott nicht, dass Menschen verhungern und verdursten? Dass sie in Kriegen oder Naturkatastrophen ihr Leben verlieren? Fragt Gott nicht danach, dass Menschen umkommen?

In der tiefsten Not stellen Menschen diese Frage. Sie ist ein Ausdruck unserer Ohnmacht, unserer Verzweiflung und unserer Bitterkeit. Wie kann der allmächtige Gott es zulassen, dass seine Menschenkinder umkommen? Wie konnte Gott es zulassen, dass sein eigener Sohn gekreuzigt wurde?

Dürfen wir all diese Fragen stellen? Lästern wir damit nicht Gott? Nein, wir dürfen all diese Fragen stellen! Wir dürfen weinen und klagen. Wir dürfen schreien und flehen. Wir dürfen unsere ganze Angst vor Gott ausbreiten. Wir dürfen sogar zweifeln und mit Gott hadern, wie Jesus am Kreuz es selbst getan hat. Wir dürfen alles sagen, was uns bedrückt. Gott wird es verstehen.

„Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ Mit diesen Worten weckten die Jüngerinnen und Jünger Jesus, der hinten im Boot schlief. Er nahm ihnen ihre Frage nicht übel. Im Gegenteil. Er erkannte sofort ihre Angst und gebot dem Wind und dem Meer Einhalt, sodass sich niemand mehr fürchten musste.

Als sich alles beruhigt hatte, sah er seine Jüngerinnen und Jünger an und sagte: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Wenn ich dabei gewesen wäre, dann hätte ich gesagt: „Ja, Meister, ich hatte Angst. Ich hatte sogar ganz fürchterliche Angst. Ich hatte Angst um mein Leben. Und du hast Recht. Meine Angst war

größer als mein Glaube. Viel größer. Ich bin nur ein Mensch. Ein Mensch mit Zweifeln, ein Mensch mit Fragen. Kannst du das verstehen oder wirst du mich verurteilen?“

Was hätte Jesus dazu gesagt? Als er am Kreuz hing, hat er selbst gezweifelt: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Liebe Schwestern und Brüder, Gottes Wege verstehen wir nicht immer. Was uns jedoch trösten kann, ist, dass Gott uns versteht. Alles, was uns beschäftigt, können wir ihm in die Hände legen.

Unser Glaube ist oft sehr klein. Und doch ahnen wir, dass es Hoffnung gibt. Gott will nicht, dass Menschen dem Tod ausgeliefert sind. Ostern schenkt uns die Hoffnung, dass Gott neues Leben schenken wird. Auch uns Kleingläubigen! Christus ist auferstanden. Wir dürfen voller Hoffnung in die Zukunft schauen. Amen.

***Diese Texte können für sich stehen und in dieser Form vorgelesen werden. Man kann sie aber auch einbinden in eine kleine liturgische Form, die folgenden Aufbau haben könnte.***

**Eingangswort:**

Wir sind heute zusammengekommen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott ist unter uns in dieser Viertelstunde, in der wir sein Wort hören möchten. Jesus hat gesagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

**Lied** (z.B. Lobe den Herren...)

**Bibeltext und Andachtstext**

**Vater unser**

**Evtl. Lied zum Schluss** (z. B. Danke für diesen guten Morgen)